

Neuß-Brevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: P. M. Schmitz in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Deutschland.

PC. Berlin, 6. März. In der Abend Sitzung des Abgeordnetenhauses vom Freitag wurde zunächst der Gesetzentwurf über die Abtretung der preussischen Bank definitiv angenommen, und dann die Etatsberatung fortgesetzt. Wenn der Präsident bei der Anberaumung der Abend Sitzung die Absicht hatte, durch die Wahl der Stunde auf die Beschleunigung der Verhandlungen hinzuwirken, so dürfte er durch den Erfolg enttäuscht sein. Zunächst entspann sich eine lange und nicht gerade kurzweilige Debatte über den Bau des Gewerbemuseums und der Gewerbeakademie. Die Aufführung des ersten ist bekanntlich vom Abgeordnetenhaus angeregt und bewilligt; die Regierung hat den Plan ihrerseits durch das Project der Bauakademie erweitert, ist aber noch nicht zur Ausführung geschritten, weil der designierte Bauplatz zwischen Wilhelm- und Königsgrabenstraße vom Reichstage für das neue Parlamentsgebäude in Aussicht genommen war. Da die Majorität der Ansicht war, daß das Project, dort ein Parlamentsgebäude aufzurichten, als aufgegeben zu betrachten sei, so beschloß das Haus nach lebhafter Debatte, entgegen den Wünschen des Handelsministers, eine Resolution auf Zuzugriffnahme beider Bauten auf diesem Terrain. Nachdem der Etat des Abgeordneten- und Herrenhauses bewilligt war, begann die Beratung des Eisenbahnetats, welche in diesem Jahre zwar nicht sehr kurz, aber doch von wenig Bedeutung war. Abg. Windthorst (Bielefeld), unterstützt von seinem Onkel Meppen, erklärte sich gegen das Project, zu den Person- aller Bahnhöfe den Nichtreisenden den Zutritt zu verbieten, worauf seitens der Regierung versichert wurde, daß man nur bei einzelnen Bahnhöfen, wo der Verkehr es geradezu fordere, zu dieser Maßregel schreiten wolle. Die Erhöhung der dauernden Ausgaben um 6 Millionen für Erhöhung der Beförderungen und Anstellung von 4000 neuen Hilfsbeamten wurde nach Ablehnung einer nochmaligen Prüfung in der Budgetcommission unversichert bewilligt.

Die Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnetats in der heutigen Morgen Sitzung bewegte sich zunächst um locale oder fachmännische Fragen, mit Ausnahme der Verhandlung über eine Resolution Benders, welche in ihrem ersten Theile die Notwendigkeit auspricht, die gesamte Aufsicht über die Eisenbahnen dem Reiche zu überweisen und im zweiten Theile die Verbindung des Amtes eines Eisenbahncommissars mit dem eines Eisenbahndirectors für unzulässig erklärt. Der Handelsminister sprach sich gegen diese Resolution aus, da der erste Theil eine Erweiterung der Reichscompetenz voraussetze und der im zweiten Theil ausgesprochene Grundsatß vom Ministerium schon anerkannt sei. In Uebereinstimmung mit dem Handelsminister bekämpfte auch Abg. Windthorst (Meppen) die Resolution; er meinte, man dürfe dem Reiche getrost die Anregung zur Competenzerweiterung selbst überlassen, und der zweite Theil der Resolution sei nach der Erklärung des Handelsministers überflüssig. Das Haus lehnte denn auch die erste Hälfte der Resolution ab, glaubte aber doch den letzten

Theil noch votiren zu müssen. Bei dem Capitel der Privatbahnen mit staatlicher Zinsgarantie brachte Abg. v. Benda die Frage der Erwerbung der Berliner Nordbahn zur Sprache. Bekanntlich ist der Vorschlag der Regierung zur Uebernahme der Bahn im vorigen Jahre abgelehnt, und die Gesellschaft hat liquidiren müssen. Jetzt wurde von allen Seiten anerkannt, daß der Staat im Interesse der betreffenden Landes- theile den Bau der Bahn durchführen müsse, und wird also wohl bald eine entsprechende Vorlage zu erwarten sein.

Die letzte Stunde der heutigen Sitzung war noch dem Etat für das Cultusministerium gewidmet; man behandelte aber eine Angelegenheit, die dem Ressort des Innern zuge- theilt ist, nämlich die Frage der evangelischen Domstifter. Von liberaler Seite wird entgegen der Ansicht der Regierung behauptet, daß diese Domstifter Staatseigenthum seien und deshalb der Landtag in dieser Angelegenheit competent sei; von Seiten der Regierung wurde dieser Auffassung wider- sprochen, aber trotzdem beschloß das Haus, auf Antrag des Abg. Eberth, die Vorlegung des Etats dieser Stifter zu fordern. Ferner acceptirte das Haus eine Resolution Schumann-Wehren- pennis, welche die Regierung auffordert, dahin zu wirken, daß die bisher vom Könige verliehenen Präbenden des Bran- denburger Domcapitels nicht mehr an einzelne Personen ver- geben und daß die Gesamteinkünfte dieses Capitels bald- möglichst zu Kirchen- und Schulzwecken innerhalb der Provinz Brandenburg verwendet werden. Das Centrum stimmte gegen beide Anträge, weil es, wie Abg. Windthorst ausführte, die Stifter nicht für Staatszwecke hält und daher den Orga- nismen der evangelischen Kirche die Disposition über diese Gelder belassen will. — Am Dinstag wird die Beratung des Cultus- etats fortgesetzt.

Berlin, 5. März. Das Herrenhaus hielt heute seine 4. Plenarsitzung, in welcher sieben Gesetzentwürfe angenommen und eine Uebersicht über die Verwaltung der fiskalischen Ber- gwerke, Hütten und Salinen im Jahre 1873 erledigt wurde. Die ohne wichtigere Debatte meist unverändert und nach den Vorschlägen der Commissionen angenommenen Gesetzentwürfe sind folgende: a) betr. den Rechtszustand in den nach dem Verträge über die Theilung des Communiongebietes im Unter- harge mit Preußen vereinigten Gebieten; b) betr. die Ge- bühren der Anwälte und Advocaten; c) betr. die Gebühren der Advocaten, Notarien, Scribenten und Wechselnotarien im Bezirk des Appellationsgerichts zu Frankfurt a. M.; d) betr. die Leinwandleggen; e) betr. den Ueberbau an der Weser im Kreise Winteln; f) betr. die Gebühren der Gebräuen in der Provinz Schleswig-Holstein; g) betr. die Aufhebung der zur Unterthänigung der Gebrauen bestimmten Abgaben von Tausen und Trauungen.

Das Strafgesetzbuch steht im §. 55 den Beginn der Strafmündigkeit erst mit Vollendung des 12. Lebensjahres fest. Da dieser Paragraph vielfach von gewissenlosen Eltern dazu ausbeutet worden ist, ihre Kinder unter zwölf Jahren zu Holzdiebstählen und Feldfreveln zu benutzen, so ist Med-

lenburg beim Bundesrathe um Abänderung desselben einge- kommen. Wie die Hoff. Stg. vernimmt, wird diesem Entzage voraussichtlich nicht Folge gegeben, sondern den Landesregie- rungen überlassen werden, Maßregeln zu treffen. Der preu- ßische Justizminister hat in einem Erlass vom 6. October 1873 an die Oberstaatsanwälte klar ausgesprochen, daß Eltern, die in ihrem Interesse noch nicht 12jährigen Kinder zu Holzdiebst- ählen und Landfreveln verleiten, als Thäter zu betrachten und strafrechtlich verantwortlich sein.

Die Vereinigung der gespaltenen deutschen Socialdemo- kratie scheint den Parteiführern Angesichts des augenblicklich keineswegs blühenden Standes dieser Sache nachgerade ein- dringendes Bedürfnis und soll jetzt ernstlich in die Hand ge- nommen werden. Die Blätter dieser Richtung veröffentlichten jetzt einen Aufruf an die Parteigenossen, worin zu einem am 23 bis 25. Mai in Mitteldeutschland zu veranstaltenden all- gemeinen Congresse eingeladen wird, und ein Programm, welches die bekannten Fundamentalsätze der Partei enthält, und einen Organisationsplan. Auf der Tagesordnung des Congresses stehen neben diesen beiden Vorlagen: die Partei- presse, die Parteitagitation, die Wahl der Parteibehörden. Unterzeichnet ist der Aufruf von den hervorragenden Führern beider Richtung der Partei, soweit sie nicht, wie Bebel, durch Gefängnißhaft verhindert sind.

Die „N. A. Z.“ schreibt officiös, daß die von katho- lischer Seite zu Trier erhobene Beschwerde in Betreff des Verhaltens der Polizei bei der Verhaftung des Kaplans Schneiders in der Laurentiuskirche vom Minister des Innern nach eingehender Prüfung zurückgewiesen worden sei.

Berlin, 6. März. Die vielverbreitete Annahme, daß das Gesetz wegen Entziehung der Dotationen für die katho- lischen Bischöfe schon am Dinstag auf die Tagesordnung des Abgeordnetenhauses gesetzt worden soll, ist einer Depesche der A. Z. zufolge irrthümlich. Es liegt vielmehr in der Absicht, zunächst den Etat des Cultusministeriums durchzubera- then, da man die Fertigstellung der Etatsberatung in beiden Häusern des Landtags bis zu den Osterferien d. J., also bis zum 20. d. M., ermöglichen will. Aus diesem Grunde ist es nicht unwahrscheinlich, daß der Antrag des Abg. Petri, betreffend die Rechtsverhältnisse der Alttholisten, auch am nächsten Mittwoch noch nicht beraten wird. Erst von mor- gen ab beginnen in den Fractionen die Erörterungen über die geschäftlichen Verhandlungen der Vorlage.

Die Eisenbahn-Angelegenheiten sind trotz der Erledigung des Eisenbahnetats für diese Session noch nicht abgethan. Es verlautet mit Bestimmtheit, daß der Handelsminister demnächst die wichtigsten Vorlagen über den Ankauf der Nord- bahn und der Pommerschen Centralbahn durch den Staat einbringen wird.

Das Reichskanzler-Amt hat ein Rundschreiben an die kaiserlichen Botschafter erlassen, durch welches dieselben auf- gefordert werden, den betreffenden Regierungen das Pro- gramm der im August zu Köln Statt findenden großen in-

Schloß Leighton.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. Mary J. Holmes frei bearbeitet von Lina Freifrau v. Berlepsch.

46) Fortsetzung.

Es lag nicht in dem Wesen dieser Frau, irgend etwas, das doch geschehen mußte, zögernd zu umgehen, dennoch blieb sie, nachdem Mathilde das Gemach verlassen, unentschlossen neben ihrem Manne stehen.

„Mathildens Verlobung.“ begann sie nach einer Weile, „erinnert mich daran, Dir zu sagen, daß Hedwig von dem jungen Wigelow aus Boston, der letzten Sommer gleichzeitig mit uns in Saratoga weilte, einen Heirathsantrag erhielt.“

„Nun, da sollte sie sich wahrlich nicht lange befinden,“ entgegnete er, in den Zeitungen blättern, „sie wird ja auch alle Tage älter.“

„Aber sie will ihn nicht, sie liebt einen Andern, der ihr alle Veranlassung gab, sich als seine künftige Braut zu be- trachten, und folglich moralisch verpflichtet ist, sie zum Weibe zu nehmen.“

„Ich verstehe Dich nicht.“

„Nun, ich spreche von Robert Leighton, den die öffentliche Stimme seit Jahren als Hedwigs Freier bezeichnet. Gelegen- lich huldigte er ihr auch in ganz auffallender Weise, sprach aber nie das entscheidende Wort. Ueberdies ist diese Ver- mählung mein und Mrs. Churchill's Lieblingswunsch. Hedwig selbst ist thatsächlich krank vor Herzeleid, und kurz und gut, es ist unsere Pflicht, zu handeln.“

„Und bitte, was beabsichtigt Du zu thun?“

„Ich habe mich selbstverständlich ruhig zu verhalten, aber Deine Pflicht ist es, Robert um Aufklärung bezüglich seiner Absichten zu ersuchen. Mr. Wigelow's Werbung bietet er- wünschten Vorwand, und bei der heutigen Croquetpartie findet sich leicht Gelegenheit, Robert allein zu sprechen.“

Mr. Burton vermaß sich hoch und theuer, er werde so etwas Tag seines Lebens nicht thun. Robert Leighton wisse selbst am besten, was er wolle, er würde sich ganz entschieden nicht einmischen.

So lautete die erste Antwort. Als die Gattin aber heftig und berechtigt wurde, ihn „Freemann Burton“ nannte, begann er sich eines Besseren und sagte, er wolle sich die Sache überlegen.

Und das that er auch den ganzen Vormittag. Je mehr er aber überlegte, desto unangenehmer wurde ihm die Geschichte, und desto gewisser wußte er, daß er dem Willen seiner Frau zu entsprechen habe, falls er je wieder einen Moment häus- lichen Friedens erwarte.

„Wäre ich doch in New-York geblieben!“ murmelte er. „Ich hätte auch gut Lust, mit dem nächsten Zug wieder zu gehen, aber sie wäre im Stande, mich zu folgen und mich zu quälen, bis ich doch nachgäbe. Hat sie sich einmal in den Kopf gesetzt, Robert müsse Hedwig heirathen, so entkomme er ihr nicht mehr und ich muß leider als Medium dienen.“

Der geplagte Mann stöhnte förmlich, und selbst Mathil- dens schmeichelnde Aufmerksamkeit vermochte das gestörte Gleichgewicht seiner Stimmung nicht wieder herzustellen. Der Gedanke, was er zu Robert sagen und wie er anfangen solle, bildete den Alp des Tages.

Mathilde bemahm sich auffallend still und zurückhaltend, als der Onkel aber beim zweiten Frühstück den anwesenden Gästen ihre Verlobung anzeigte, erklärte sie, „das Schlimmste überstanden,“ und wurde wieder ihr altes Selbst.

Sie besuchte Hedwig und bat diese über sie zu verfügen, falls sie irgendwie zur Linderung ihres Leidens beitragen könne. Die Erlebnisse der Nacht blieben unberührt; beide fühlten, daß die dunkle Seite dieser Unterredung für immer ungeschlagen sei.

„Bleibst Du noch mit nach Leighton,“ sprach Mathilde freundlich, „Dein Kopfschmerz dauert gewöhnlich nicht den ganzen Tag.“

Es war aber kein gewöhnlicher Kopfschmerz, und obgleich Hedwig sich Nachmittags wohler fühlte, war sie doch zu schwach und angegriffen, sich anzustellen, und blieb folglich zurück. Die Gesellschaft machte sich zur bestimmten Stunde auf den Weg, und Mrs. Burton ertheilte beim Abschied dem theuren Gatten freundliche Rathschläge, behufs Eröffnung der Unterredung mit Robert Leighton, der seine Gäste mit ge- wohnter Herzlichkeit empfing und nicht im Entferntesten ahnte, was ihm bevorstehe oder welche Folgen die Croquetpartie für ihn haben werde.

Dreihunddreißigstes Kapitel.
Aufnahme der Verlobungsanzeige.

Man vermiste Robert. Edna erbot sich, den Shawl zu holen. Verwundert fragte Mrs. Churchill, wo Robert wohl

bleibe, und nun erst erzählte Mrs. Burton mit wichtiger Miene, sie habe Hedwig mitgebracht, und er befände sich wahr- scheinlich in irgend welcher gelehrten Abhandlung mit ihr, wie das ja gewöhnlich der Fall sei.

Inzwischen durchschritt Edna die Halle und betrat das Wohnzimmer.

Die beiden im Erker bemerkten ihr Kommen nicht. Robert sprach zu Hedwig gerade das entscheidende Wort ihrer Ver- lobung. Edna war's, als weiche plötzlich Licht und Farbe aus ihrem Dasein, als sei das Leben nur noch ein unendlicher Ocean schwarzer Fluthen, auf welchem sie allein und verlassen schwebte. Sie wußte nicht, warum dem so sei, aber das Herz zog sich krampfhaft zusammen, als sie geräuschlos wieder über die Schwelle trat und die Treppen hinaufsteigte. In Mrs. Churchill's Zimmer stand sie stille, Athem zu schöpfen, und sich zu fragen, warum die eben gemachte Erfahrung sie so erschütterte.

„Es geht mich nichts an,“ flüsterte sie, aber ich glaube nicht, daß er sie liebt. Ich kann kein Herz zu dem Mädchen fassen; wenn sie hier einzieht, muß ich gehen und ich wäre doch so gerne bei Robert und seiner Mutter geblieben.“

Nachdem sie sich auf diese Weise ihre Herzensunruhe er- klärt hatte, nahm sie Mrs. Churchill's Shawl und verließ das Haus auf der anderen Seite.

Erst war sie sehr heiter gewesen, als sie aber in den Garten zurückkehrte, war sie so ernst und ihr Antlitz so bleich, daß Mathilde neugierig fragte, ob sie einen Geist gesehen.

„Nein, keinen Geist.“ lächelte sie trübe, „ich eilte nur zu schnell die Treppen auf und nieder.“

„Sahen Sie meine Tochter?“ rief Mrs. Burton lebhaft. „Ich hörte Stimmen im Wohnzimmer,“ entgegnete Edna ausweichend.

„Ach dort kommen sie ja,“ bemerkte Mrs. Burton, vor Vergnügen strahlend, als sie Hedwig stolz und majestätisch sich nähern sah.

Die schwarzen Augen funkelten schon von Weitem, sie füllte sich unsagbar glücklich, bis ihr Blick auf Edna fiel, welche etwas entfernt von den Uebrigen, in der Stellung eines müden Kindes auf einem Stuhlchen saß. Neben ihr im Grafe lag ihr Hut, die goldbraunen Locken fielen in rei- zender Unordnung über Hals und Nacken, die Hände lagen nachlässig gefaltet im Schooße. Sie war sehr hübsch, so frisch, so schuldlos aussehend, daß sie so jung, so frisch, so schuldlos aussehend,

litten Preise keine

Gr. 7.20. 2. Qua-
saker 5.5. Gerste

er Centner oder 50
e 9.25. Erbsen gelbe
r 3.55. Hafer 10.20.
r 100 Kilo: Weizen
Bran, 20—23 Mk.;
schweigen 18—20 Mk.;
M.; Weiße Bohnen

Frühj. M. 180.—
per Krühj. — bz.
niedriger, per Frühj.
natt, loco ohne Faß

der Faltung, rother
ndert, 56—60—71,
ertr. M. 28—31.50
M. 37—40, mittel
e unverändert, ord.
in 68—72.

0 Liter 100%, per
gust 58.30. Weizen
April-Mai 141.50.
it-Mai 54.00, Sept.-

weisen steigend, inf.
20.50-21. Hafer frs.

ft, blatt disp. 31½
r 32 ½, 32½, 33½, 34½, 35½, 36½, 37½, 38½, 39½, 40½, 41½, 42½, 43½, 44½, 45½, 46½, 47½, 48½, 49½, 50½, 51½, 52½, 53½, 54½, 55½, 56½, 57½, 58½, 59½, 60½, 61½, 62½, 63½, 64½, 65½, 66½, 67½, 68½, 69½, 70½, 71½, 72½, 73½, 74½, 75½, 76½, 77½, 78½, 79½, 80½, 81½, 82½, 83½, 84½, 85½, 86½, 87½, 88½, 89½, 90½, 91½, 92½, 93½, 94½, 95½, 96½, 97½, 98½, 99½, 100½.

März frs. 53.25, per
25. Weizen März
August 25.25. Rübol
Mai-August 80.40.
it-Juni 18.75, Mai-
it-August 55.50.

gen-Badungen ange-
s.
infr. 10,000 Ballen.

ben: 20 St. Ohjen,
t, 50 Schweine, die
t und 30 Schafe, die
t und 30 Schafe, die

gedrungen, dem
s Jun. hierdurch
Danf abgustatten
liebevolle Behand-
er mich und meine
ers meine Kinder
iten behandelt hat.
ge ihn noch lange,
idenben Menschheit
wünscht ihm aus
rem Herzen
ried Meyer,
ommmissionair.

weber, welche 6
n machen können,
häftigung gesucht.
ert Winter,
Semmerden.

eling von braven
ndermädchen wird
Ruegenberg in

Arbeiter
hohem Tagelohn
der dauernde Ar-
eister
und Pfenker.
erfahren Morgen
10 bis 12 Uhr
Wirthe Franz
straße.

linghausen.
rp zu seinem
stage ein drei-
ebhoch!
R. G. M.

Rüben
er gelegen, in Klei-
heute ab zu ver-

ochhammer 349.

Eisenbahnzüge.

von:
11.43. 1.45* 2.45
0.
al-Werkschäfte) nach
2.51. 7.56. 10.26.
59. 3.— 8.5.
12.9. 3.10. 5.49

internationalen Gartenbau-Ausstellung officiell zu überreichen, und zugleich sollen die Regierungen ersucht werden, Commis- sione für die Ausstellung zu ernennen und deren Beschickung zu fördern.

Die siebente Criminaldeputation sprach unter Verur- theilung der angeklagten fünf Ausschussmitglieder die endgültige Schließung des allgemeinen Schuhmachervereins aus.

Berlin, 7. März. Die Beschlüsse des Bundesraths über das Gesetz betreffend die Maßregeln gegen die Weinlaus-Krankheit sind bereits in Ausführung begriffen. Demzufolge sind die Weinbaureisenden Staaten aufgefordert worden, umgehend dem Reichskanzler-Amt Interessenten, also Weinutensilien-einer- und Fachgelehrte andererseits zu bezeichnen, welche für vorzugsweise geeignet erachtet werden, zu den im Gesetz bezeichneten Ermittlungen und Untersuchungen berufen zu werden. Es liegt in der Absicht, mit diesen Experten zunächst die Normen für ein einheitliches Verfahren bei den Erhebungen sowie für Aufstellung, bezw. Ausnutzung der Ergebnisse der- selben zu vereinbaren. Die Meinungsverschiedenheiten über das Gesetz sind wesentlich dadurch gemildert worden, daß man auf Anregung des Präsidenten Delbrück sich dahin einver- standen erklärt hat, daß die mit Vornahme der Untersuchungen betrauten Organe, falls sie ohne Einwilligung der Eigentümer oder Pächter Weinberge betreten oder Nebstföde entwurzeln wollen, der Mitwirkung der zuständigen Landesbehörde be- dürfen, und daß Entwurzungen nur im Falle unabwiesbarer Nothwendigkeit vorgenommen werden dürfen.

Die Angelegenheit der Herstellung eines internationalen Seegesetzbuchs, die in letzter Zeit viel besprochen worden ist, wird jedenfalls in der nächsten Session des Bundesraths schon greifbare Form gewinnen. Zunächst werden in Aus- führung des bezüglichen Bundesrathsbeschlusses die Ausschüsse für Handel und Marinewesen in Verbindung mit Fachmännern des Seerechts und Seeverkehrs, mit deren Auswahl das Reichskanzler-Amt bereits beschäftigt ist, Vorschläge für eine internationale Vereinbarung über solche Grundzüge des Privat- rechts machen, deren gleichförmige Anerkennung für den See- verkehr der verschiedenen Nationen von hervorragender Be- deutung ist. Diese Vorschläge werden dem Bundesrath zur Genehmigung vorgelegt und von demselben weitere Schritte abhängig gemacht werden, um die Seestaaten zum Anschluß an diese Grundzüge heranzuziehen.

Bezüglich der Frage über die Vollstreckung von Freiheits- strafen gegen Militärs, welche aus dem Soldatenstande ent- lassen sind, hat der Bundesrath beschlossen, daß die nach Maß- gabe des Militär-Strafgesetzbuchs auf die bürgerlichen Behörden übergehende Vollstreckung der von Militärgerichten erkannten, Strafen durch die bürgerlichen Behörden des Heimathlandes wenn entweder die strafbare Handlung außerhalb des Bundes- gebiets verübt worden oder der Verurtheilte im Gebiete des Heimathlandes sich aufhält, in anderen Fällen durch die bür- gerlichen Behörden des Bundesstaates, in dessen Gebiete die strafbare Handlung verübt worden ist, zu erfolgen habe. Wie nachträglich bekannt wird, hat die württembergische Regierung dagegen geltend gemacht, daß die württembergische Regierung mit dem bestehenden Recht sich nicht im Einklange befindet, während sie andererseits bereit sei, zum Abschluß einer principieller Regelung der Frage die Hand zu bieten.

Der preussische Staatshaushaltsetat wird dem Vernehmen nach noch einen Nachtrag erhalten, welcher sich auf die Aus- einandersetzung mit dem kaiserlichen Fidejussor bezieht. Auch im Uebrigen sind wohl noch vor den Osterferien manche belangreiche Vorlagen für den Landtag zu erwarten.

Von **Groß-Strehlitz** (Oberschlesien) erhält die „Germ.“ unter dem 3. d. folgende latonische Nachricht:

„Gestern ließ der Bürgermeister einen Polizeiergeanten mit der neuen Rumänienadresse in der Stadt umgehen. Der- selbe hatte eine Liste der Beamten und trieb nun von diesen Unterschriften ein.“

Bartheln, Reg. Arnberg, 7. März. Bei der gestern hier stattgehabten Erbschaft für den Herrn Oberlehrer Peters in Bartheln wurde Herr Kreisrichter v. Kleinforcken (Centrum) in Meschede mit 272 gegen 34 Stimmen gewählt.

Bonn, 4. März. Die oberrheinische Bestätigung der Wiederwahl des bisherigen Oberbürgermeisters Herrn Kauf- mann ist bis jetzt noch nicht eingetroffen, obgleich der Be- stätigungstermin bis zum Mai abläuft. Wie man der „Elf.“ schreibt, macht die Regierung ihre Zustimmung von ge- wissigen Garantien für die politische Haltung des Wiederge- wählten abhängig, da Herr Kaufmann durch sein früheres Auftreten seinen Liberalismus durchaus nicht so evident do- cumentirt, als daß der Besitz ausreichender Bürgschaften für sein zukünftiges Verhalten ohne Weiteres wegfallen dürfte.

und begann plötzlich zu fürchten, es möchte in diesem Mädchen ihre eine gefährliche Rivalin erheben. Diefem Gedanken folgte der Entschluß, so schnell als möglich die Verlobung bekannt zu machen.

„Wäre es nicht das Beste, Robert, wenn wir sofort die Sachlage mittheilten?“

Er antwortete nicht, er fühlte kein Verlangen irgendwelcher Gite, am wenigsten, so lange Miß Overton's große braune Augen träumerisch auf ihm ruhten.

Und doch mochte Hedwig Recht haben, doch war unter den gegebenen Verhältnissen die Anzeige seiner Verlobung wohl das Richtige. Ohne sich lange zu bedenken, schritt er hastig zu seiner Mutter, legte Hedwig's Hand in die ihre und sprach:

„Ich bringe Dir eine Tochter, Hedwig hat versprochen, mein Weib zu werden.“

„Herr meines Lebens!“ rief Mr. Burton aufspringend und wie ein Gummiball umher hüpfend. Er hatte nicht ge- glaubt, daß Robert so schnell handeln würde, sondern im Gegentheil gefürchtet, die Unterredung möchte ohne Resultat bleiben und Mrs. Burton ihn dann unbarmherzig mit Vor- würfen bezüglich seiner Ungeschicklichkeit verfolgen. Nun aber war die Sache in Ordnung, und er konnte seine Gefühle nicht beherrschen, bis seine bessere Hälfte ihn am Rock zapfte und ihm zürnend zurannte: „Bist Du verrückt?“ Nun setzte er sich wieder, gerade als Hedwig Mrs. Churchill geküßt und ihr zugeflüstert hatte, welche gute Tochter sie ihr sein wolte.

Fortf. folgt.

Vom Main, 4. März, wird der „R. Bztg.“ über die jetzt maßgebenden Grundsätze der Regierung bezüglich des nie- deren Unterrichts geschrieben: Häufig, und zwar mit gutem Grunde, wird heutzutage von Seiten der Pädagogen und Eltern über die Ueberbürdung der Volksschule Klage geführt. Man beschuldigt die Volksschule geradezu, daß die in ihr ge- bildeten Schüler bei all den Kenntnissen, die man ihnen nicht absprenken kann, doch an einer bedauerlichen Denkfaulheit leiden. Psychologen und Jugendbildner sind der Ansicht, daß der Grund dieser in der Neuzeit auftretenden Erscheinung in den im Herbst 1872 erlassenen pädagogischen Regulativen zu suchen sei. Den geplagten Kindern wird seitdem ein viel zu reichliches Unterrichtsmaterial, das sie in rein mechanischer Weise nur mit dem Gedächtnisse aufnehmen, eingeprägt. Dem Lehrer bleibt, wenn er jenen Forderungen genügen soll, keine Zeit, auf ein klares Verständnis der von ihm zu behandelnden Gegenstände hinzuwirken; das Lehren wird zum Abriech- ten. Die Schulprüfungen erfüllen vielleicht den minder ur- theilsfähigen Zuhörer mit Stämmen über die Leistungen der Schülern, das bürgerliche Leben aber weist ein desto trau- rigeres Mißverhältnis auf. Die auf jene Weise dressirten Schüler stecken im späteren Leben rath- und thatlos da und bewähren sich an ihnen das alte Wort, daß ein Haus, auf Sand gebaut, gar bald zusammenstürzt. Die in der Neuzeit an die Ele- mentarschule gestellten Forderungen beschränken oder machen die formale Ausbildung, die doch Hauptsache ist, fast illusorisch. Das mit solchem oberflächlichen Wissen die Eitelkeit, zu welcher die Jugend ohnehin Anlage besitzt, gefördert wird, bedarf nicht erst des Nachweises; aber daran möchte ich er- innern, daß eben diese Eitelkeit eine der Hauptursachen jenes Mangels an Pietät ist, der als ein Symptom unserer gegen jede Autorität so kampflustigen Gegenwart ganz besondere Beachtung verdient. Viele, welche die Sache näher angeht, bedauern, daß nicht schon in der gegenwärtigen Session dem Abgeordnetenhaus der längst verheißene Unterrichtsgesetz-Ent- wurf vorgelegt wurde, um den erwähnten Kesselschaden, an dem unser niederes Schulwesen seit einiger Zeit krankt, gründ- lich zu heilen.

Karlsruhe, 5. März. Ueber die Aussichten der ver- schiedenen Parteien bei den Stadtverordneten Wahlen in Baden wird der „R. Bztg.“ geschrieben: In Pforzheim zählten von den 32 von der am geringsten besteuerten Klasse gewählten Stadtverordneten 22 zu den von den Social-De- mocraten aufgestellten Candidaten. Doch sind nur einige wenige von ihnen entschiedene Mitglieder dieser Partei. In manchen Städten Badens, so namentlich in Freiburg sind in Folge der Stadtverordneten-Wahlen ganz neue Partei- bildungen und Beziehungen aufgetaucht. In letzterer Stadt haben sich die Conservativen, sogenannten „Altbürger“, den Katholiken angeschlossen. Zusammen sind dieselben stark an An- zahl und Einfluß, und das Eringen der Majorität liegt für sie wenigstens nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit, wie von nationalliberaler Seite selbst eingeräumt wird. Diese letztgenannte Partei erfreut sich jetzt mitunter der Bezeichnung der „Sympathisanten“.

Frankfurt, 6. März. Die Bezirkstage sind Behufs Wahl der Mitglieder für den Landesausschuß auf den 15. April einberufen.

Österreich.

Von **Wien, 5. März,** wird der „F. Bztg.“ über das ver- abrebete Conventat des Kaisers mit Victor Emanuel Folgendes geschrieben: Am 30. d. s. wird der Kaiser Wien verlassen, um sich am folgenden Tage von Triest nach Pola einzuschiffen, und am 5. April wird Franz-Joseph zu Brindisi mit Victor Emanuel zusammentreffen. Noch vor wenigen Tagen wußte man selbst in intimen Hofkreisen Nichts von dem Entschlusse des Kaisers, dem Könige von Italien einen Gegenbesuch zu machen; als der Korrespondent der „Karlsruher Zeitung“ seine diesbezügliche Mittheilung in die Welt sandte, erklärten mehrere hiesige Blätter, daß die Nachricht falsch sei, und sonst über die Vorgänge bei Hofe gut unterrichtete Persönlichkeiten gaben mir die allerbestimmteste Versicherung, daß auch gar nichts auf solch eine Absicht des Kaisers hindeute. Nichts- destoweniger wurde schon seit Wochen über diese Angelegen- heit unterhandelt. Der König von Italien ließ zuerst an- fragen, wann Franz-Joseph in Pola sein werde, und ließ bitten, ihm rechtzeitig Mittheilung davon zu machen, damit er Gelegenheit erhalte, ein Mitglied seiner Familie zur Be- gegnung des Kaisers nach Dalmatien zu schicken. Von Wien aus wurde geantwortet, daß Franz-Joseph über solch eine freundschaftliche Zuversichtlichkeit sehr erfreut sei, doch würde sich derselbe noch glücklicher schätzen, wenn Victor Emanuel ihm, dem Kaiser, Gelegenheit gebe, seinen lieben Bruder, den König, bei dieser Gelegenheit in einer italienischen Hafenstadt zu begrüßen. Die darüber eingeleiteten Verhandlungen ge- langten erst in dieser Woche zum Abschluß und gestern er- hielten die betreffenden Hofbeamten die Weisung, Alles zu der italienischen Reise vorzubereiten. Die Nachricht wird die alt- österreichisch-conservative Partei am Hofe sicherlich sehr unan- genehm berühren und es geschah auch wohl nur in Rücksicht auf diese, daß die Sache den Hofkreisen gegenüber solange, bis ein vollständiges fait accompli vorlag, als Geheimniß behandelt wurde.

Wien, 6. März. Der Jubel der Ofenheimer über den glücklichen Ausgang des gegen ihren so arg compromittirten Führer angestrengten Processes trägt gute Früchte. In commer- ziellen und industriellen Kreisen macht sich eine lebhaft Reak- tion gegen die Ausbeutung des Verdikts der Geschworenen zu Gunsten der Gründungsmaximen geltend. Handelskammern zc. bereiten Sympathieerklärungen für den der Ofenheimischen Clique zum Opfer gefallenen Minister Danhaus vor, und in Warnsdorf wurde eine Versammlung als ungelegtlich inhibirt, welche ihre volle Uebereinstimmung mit dem von Graf Lamezan (dem Staatsanwalt im Prozesse Ofenheim) entwickelten Prin- zipien aussprechen wollte. Die Behörde fand nämlich, daß die zu beantragende Resolution „zur Vespredung in einer Volksversammlung sich nicht eigene, da im Proceß Ofenheim auf Grund des Wahrspruches der Geschworenen das im Namen Sr. Majestät gefällte Urtheil vorliegt, welches gegen den Antrag der k. l. Staatsanwaltschaft, deren Vertreter im vor- liegenden Falle Graf Lamezan war, ausfiel und eine dies- fällige Resolution zu Mißbräuchen Anlaß geben könnte.

Wie schon aus diesem Fall hervorzugehen scheint, erfolgen die Demonstrationen nicht auf Anstiften der Regierung, sondern aus der Initiative des Volkes. Die handel- und gewerbtrei- benden Kreise fürchten, daß das Ausland die Stimmen der hiesigen Börsenorgane, die dem Schwindelkönig Ofenheim Weh- rauch streuen, als die Ansichten der österreichischen Indus- triellen betrachten wird, und sie besorgen nicht mit Unrecht, daß solch eine Auffassung ihrem Credit schaden könnte. Ganz be- sonders lebhaft ist die antiofenheim'sche Agitation in Mähren, Schleffen und Böhmen, wo sich selbst slavische Kreise daran betheiligen. Aber auch der Präsident der hiesigen Handels- kammer hat bereits am Dienstag einen Brief an Danhaus gerichtet, worin er den Handelsminister seiner und seiner Kollegen Sympathien versichert und den Wunsch ausdrückt, daß er bald je nem Amte wiedergegeben sein werde. Die Kammer billigte vorgestern diesen Brief und allein aus diesem Grund, weil der Präsident bereits den Gefühlen der Mit- glieder des Collegiums Ausdruck gegeben, wurde vorgestern die Verathung einer Adresse an Dr. Danhaus von der Tages- ordnung abgeseht. Was man bei diesen Vertrauensstunde- bungen hie und da über das Ziel hinausgeschossen, so sind sie doch als Aeußerungen gegen den Ofenheim'schwindel immerhin als ein erfreuliches Symptom zu begrüßen.

Wien, 6. März. Sämmtliche Landtage des österrei- chischen Staatsgebietes wurden durch einen kaiserlichen Erlass vom 3. d. M. auf den 6. April cr. einberufen.

Donaufürstenthümer.

Bucharest, 7. März. Die Regierung legte der Kammer die Gesetzentwürfe Betreffs der Eisenbahn-Bauten von Moesti nach der siebenbürgischen Gränze und von Barboisch nach Braila vor.

Schweiz.

Bern, 7. März. Die ägyptische Regierung hat dem Bundesrath so eben angezeigt, daß sie den Weltpostvertrag ratificirt hat.

Spanien.

Madrid, 4. März. Die „Ag. Habas“ versendet zwei Telegramme, deren erstes einen Sieg der Carlisten in Cata- lonien meldet, während das andere zeigt, daß die Generale der alfonsofischen Nordarmee, allen Grund haben, besorgt zu sein. Die erste Depesche ist aus Figueras, 6. März datirt und lautet: „Zwischen Bagnolas und Girona hat ein erstes Gefecht stattgefunden. General Cirlos (Alfonsof) ist von den Truppen Saballs' umm Huguels' (Carlisten) geschlagen wor- den; er hat schwere Verluste erlitten und sich auf Girona zurückgezogen.“ Das zweite Telegramm kommt aus St. Se- bastian vom 6. Es sagt: „An der Grenze von Bizcaya und der Provinz Santander ziehen sich carlistische Streitkräfte zu- sammen. General Loma (Alfonsof) schickt sich an, dem Gene- ral Villergas, der bei Namales steht und Santander deckt, Verstärkungen zu schicken. Diesen Morgen ging ein starker Wagenzug nach Urruñal und Ordo. Der letztgenannte Punkt ist von den Carlissen sehr bedroht.“ Ein carlistischer Sieg, der von der „Ag. Habas“ zugesandt wird, muß von großer Bedeutung sein, und man darf darum auf nähere Nachrichten gespannt sein.

In einem der „Gazette de France“ zugegangenen Briefe aus Tolosa vom 3. März liest man: „Der Director des Cuartel Real theilt uns so eben wichtige Nachrichten mit. Die Vorbereitungen zu einer republikanischen Schilderhebung werden eifrig betrieben, alle Leiter der Bewegung sind auf ihrem Posten. Insbesondere hat die von Truppen fast ganz entblößte Provinz Andalusien die Wiederholung der furchtbaren Scenen zu gewärtigen, deren Schauplatz Alcoy und andere Städte kurze Zeit vor der Flucht Almedo's gewesen sind.“

Madrid, 6. März. Der Correspondent der „F.“ von dem spanischen Kriegsschauplatz macht über das ehelose Frei- sein deutscher Militärs im alfonsofischen Spanien fol- gende interessante Mittheilungen: Spanien ist seit einigen Jahren ziemlich stark von einer eigenthümlichen Landplage heimgeheftet worden, von der unter uns als Deutscher lieber gar nicht sprechen möchte, wenn es nicht Pflicht des Patrio- tismus wäre, die Ehre und das Ansehen unseres Vaterlan- des ausdrücklich gegen die Schmach in Schutz zu nehmen, welche entartete Landeskinde im Auslande dem deutschen Namen anthun. Nach dem Sprichwort: „Wo ein As ist, versammeln sich die Adler“, hat sich seit dem deutsch-franzö- sischen Kriege eine ganze Reihe Abenteuer deutscher Herkunft in dem vom Bürgerkriege heimgehefteten Spanien eingefunden. Diese brodelnden Glühwürmer haben meistens einmal der preu- ßischen Armee, theilweise sogar als Officiere, angehört, waren wegen irgend eines moralischen Gebrechens ausgemerzt wor- den und haben hier das Ansehen, welches Deutschland und seine Armee im Auslande besitzt, gründlich ausgebeutet und gemißbraucht. Nicht unterrichtet von der Vergangenheit die- ser Leute, von Officierspatenten, die sie vorweisen, geblendet, und ohne Ahnung von ihrer meist vollständigen Mittellosig- keit nahmen alle Classen der Gesellschaft, von Schuftern, Schneidern und Hotelbesitzern an bis hinauf zu den Mini- stern des Staates und dem Generalstabe der Armee, diese Fremdlinge mit dem größten Vertrauen und spanischer Lie- benswürdigkeit auf. Auch die in den verschiedenen Theilen des Landes ansässigen Landleute kamen den neuen Gästen mit einer Aufmerksamkeit und Zuversicht entgegen, die in geradem Verhältnisse zu der Seltenheit deutscher Rei- senden in Spanien stand. Aber bitterer hätte das große Ver- trauen gar nicht enttäuscht werden können. Das Erste, mit dem die Ankömmlinge sofort nach dem Freudenrausch der ersten Bekanntschaft hervorzurücken pflegten, war die interes- sante Offenbarung einer „augenblicklichen“ Geldverlegenheit. Man nahm Darlehen in Anspruch, große, wenn's ging, bis zu Tausenden von Realen, verschmähte auch kleine nicht. Handwerker, die man in Anspruch genommen, um die Toi- lette zu vervollständigen, zogen mit langen Rechnungen auf und mit längerem Gesichern ab. Die Gasthofbesitzer von San Sebastian, Bilbao, Santander, Logrono, Madrid hatten ebenfalls Tausende von Realen auf dem Korbholz und höch- stens hinterlassene Reise-Effekten zur Bezahlung. Sogar der Generalstab, der einige dieser Leute in sein Gefolge aufge- nommen, sah seine Börse bedroht; Martinez Campos, der

Verfasser des zählten. Die ten der versch deutschen Nam ihr Gewerbe d dieser Leute h her Schulen in trauen und W Deutscher bele

London, in Norwich wu In Saint Joes Braed, durchge

London, Erhebungen über die übermäßige N über den Spar Die Danbelstan sammtvorstellung nächst ablaufende Tarifierhöhung i

des Abg. Frh wesen und die (Aus d

M. S., die und auch hier n eingehen, namen des Herrn Abg. des über wegen Kaster. In der die Gefängniß- den Bestimmungen ich brauche heute nur fragen, wenn hältweisen und in welcher Beziele teiten und Berch Gefälligen durfte Morgens eine Ge- und Gebirgsmat, so zum Gebirgs-son- jenderen Vorzug, die früher in dem klar hervorbraten Suppe nicht schi wiederholten Witten, die auch in einem Falle an ausgingen, hat die schlagigen Bescheit der Verathung des Münzer ist von in folgender Weise Vorgeföhl geleitet, tion erlassen, in Strengte wesentlic Blag gemacht hab eigentlic Jedem, i pflegen, dies inner nung erheischt, zu herausgestellt, daß meine, es ist doch gierung, die d bin der Meinung, zu Düsseldorf nicht auch nach denselben lichen nicht mehr d Besuchs eines Reg — Fünftes Punkt die h. Messe zu ce Landrecht dies befö licheur angehöf nicht vereinigen la die Sonn- und Fe obwohl er anführe sei und durchaus würde. M. S., id lich nur andeuten teiten in sich schlof lichen in der Reihe linge zu den Abort sich daran weiter si Widerwärtigkeiten örttern, weil es zu Fast ist allerdings juches eines Düsseldorf wurden, was i die Jellen nicht du gebuldet, daß die Mitgefängenen erbie Dienstleistungen. A zustimmen, daß dies (Gehr richtig! Im auch zustimmen, we der Regierung in T scher Weise nicht be bin, weil ich gar ein Rebaacteur, der i rechtskräftig verurth die aber aus Gewiss Conflikt gerathen fin Weiße, wie Spibub von dem Gerechtigt und daß Sie mit m

Fruchtpreise Meien der 50 Kl. 6. — Mainz, 8. März. Amst. erdm, 8.

erfolgen
sondern
verbreiten
im Weib-
Indu-
recht, daß
Wanz be-
Nähren,
se daran
Handels-
Banhaus
d seiner
spricht,
e. Die
d diesem
er Mit-
gefehen
Tages-
sind sie
immerhin
erreich-
Erlaß
ammer
Bjosefi
nach
at dem
vertrag
t zwei
a ta-
generale
rgut zu
datirt
ernstest
von den
wor-
Berona
st. Se-
ja und
te zu-
Gene-
deckt,
rakter
Punkt
Siez,
großer
ichten
Briefe
des
mit.
ebung
auf
ganz
baren
ndere
" von
Trei-
fol-
nigen
plage
lieber
trio-
elan-
ment,
schen
ist,
ang-
kunft
den.
neu-
aren
wor-
und
und
die-
det,
ofig-
tern,
mini-
diese
Die-
eilen
sten
gen,
Bei-
mit
der
ref-
bis
cht.
ot-
auf
von
ten
sch-
der
ge-
der

Verfasser des jüngsten Pronunciamentos, weiß davon zu erzählen. Die Gesellen haben sich bald erkannt, aber Rücksicht der verschiedensten Art, namentlich die Achtung vor dem deutschen Namen, erleichterten es diesen Schlachtenbummlern, ihr Gewerbe Monate und Jahre lang zu treiben. Einige dieser Leute haben Spanien verlassen mit Zurücklassung großer Schulden und leider auch einer großen Saat von Mißtrauen und Voreingenommenheit gegen Jeden, der sich als Deutscher bekennet.

England.

London, 6. März. Bei der Nachwahl zum Parlament in Norwich wurde der liberale Candidat Tillet gewählt. In Saint Ives hat die conservative Partei ihren Candidaten, Braed, durchgebracht.

London, 8. März. Das Schakamt veranlaßte genaue Erhebungen über das inländische Anleihewesen, angeregt durch die übermäßige Belastung der Staatsschulden-Commission gegenüber den Sparcassen durch Gewährung von hoher Annuitäten. Die Handelskammern berathen Behufs Abfassung einer Gesamtantwortstellung an das auswärtige Amt betreffend die demnächst ablaufenden Handelsverträge, namentlich die bevorstehende Tarifierhöhung in Italien.

Rede

des Abg. Frhr. v. Heeremann über das Gefängniswesen und die Behandlung politischer Gefangenen. (Aus der Landtags-Sitzung vom 25. Februar.)

(Schluß.)

M. H., die Arbeitsfrage ist schon neulich im Reichstage und auch hier näher erörtert. Ich will nicht darauf weiter eingehen, namentlich kann ich mich beziehen auf die Reden des Herrn Abg. Dr. Windthorst (Meppen) und auf die Rede des leider wegen Krankheit hier nicht anwesenden Herrn Abg. Lasker. In denselben ist schon hervorgehoben worden, daß die Gefängnis-Anstalten, die bisher bestehen, nicht mit den Bestimmungen des Strafgesetzbuches im Einklange sind; ich brauche heute nicht weiter darauf einzugehen. Ich möchte nur fragen, wenn eine angemessene Arbeit, welche den Verhältnissen und Fähigkeiten entspricht, vorgeschrieben ist, in welcher Beziehung steht dann Dürftigkeit zu den Fähigkeiten und Verhältnissen eines Gefangenen? Wierens, die Gefangenen dürfen sich nicht selbst beschäftigen, sie bekommen des Morgens eine Gerstenmehlsuppe von widerwärtigem Geruch und Geschmack, so daß sie den Einen der Herren fast bis zum Erbrechen reizte, — außerdem hatten sie noch den besondern Vorzug, daß die Spuren von Ratten und Mäusen, die früher in dem Hölz geäußt hatten, in der Suppe sehr klar hervortraten. (Hört! Hört!) Des Abends war die Suppe nicht schlimm, wenigstens nicht ekelhaft. Auf die wiederholten Bitten der Gefangenen um Selbstbeschäftigung, auf Bitten, die auch mit ärztlichen Zeugnissen belegt waren und in einem Falle auch von einem alten fränkischen Gefangenen ausgingen, hat die Regierung zu Düsseldorf wiederholt abschlägigen Bescheid erteilt. M. H., im vorigen Jahre, bei der Beratung des Etats, in Folge einer Anregung des Abg. Münzer ist von dem Herrn Regierungskommissar ungefähr in folgender Weise über diese Sache gesprochen: „Von einem Vorgefähr geleitet, sei im Jahre 1870 eine mildere Anstalt errichtet, in welcher der geringe Paragraph in seiner Strenge wesentlich gemildert und einer humanen Behandlung Platz gemacht habe. Es sei nach den jetzigen Verhältnissen eigentlich Jedem, der noch im Stande sei, sich selbst zu versorgen, dies innerhalb der Grenzen, die die Gefängnisordnung erheischt, zu thun gestattet.“ — Nun hat sich später herausgestellt, daß die Anstalt nicht errichtet ist, aber ich meine, es ist doch ein Beweis für die Intentionen der Regierung, die der Herr Commissar ausgesprochen hat, und ich bin der Meinung, diese Intentionen mußten der Regierung zu Düsseldorf nicht bloß bekannt sein, sondern sie mußte sich auch nach denselben richten. Später, als die gedachten Gefangenen nicht mehr dort waren, soll allerdings in Folge des Besuchs eines Regierungsraths die Kost besser geworden sein. — Früherer Punkt. Den Gefangenen wurde nicht gestattet, die h. Messe zu celebrieren, und auch dann nicht, als das Landrecht dies befürwortete; es wurde als Grund der Verweigerung angeführt, daß es mit der Anstaltsordnung nicht vereinigen lasse. Als der Landrath sich verwendete für die Sonn- und Feiertage, wurde dies gleichfalls abgeschlagen, obwohl er anführte, daß es in der Anstaltskirche möglich sei und durchaus der Anstaltsordnung nicht widersprechen würde. M. H., ich komme zum sechsten Punkt, den ich wirklich nur andeuten kann, aber der die ärgsten Unannehmlichkeiten in sich schloß. Dreimal am Tage wurden diese Gefangenen in der Reihe oder in dem Haufen der übrigen Sträflinge zu den Worten der Gefangenanstalt geführt, und was sich daran weiter für außerordentliche Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten für sie anschloßen, kann ich hier nicht erörtern, weil es zu unbecat sein würde. Am Schlusse ihrer Haft ist allerdings dieser Besonderepunkt in Folge eines Besuchs eines Düsseldorf'schen Regierungsraths beseitigt. Schließlich wurden, was ich als siebenten und letzten Punkt anführe, die Zellen nicht durch Auftrag gereinigt, sondern es wurde geduldet, daß die Gefangenen eine kleine Hülfe durch ihre Mitgefangenen erhielten, die aus gutem Willen ihnen solche Dienste leisteten. M. H., ich meine, Sie werden mir alle zustimmen, daß dies doch wirklich entsetzliche Vorgänge sind. (Sehr richtig! im Centrum.) Ich glaube, Sie werden mir auch zustimmen, wenn ich sage, es läßt sich das Verfahren der Regierung in Düsseldorf in höflicher und parlamentarischer Weise nicht bezeichnen, und da ich nicht gerne unhöflich bin, will ich gar nicht weiter sagen. Erwägen Sie: ein ein Redacteur, der in Sicherheitshaft sich befindet, noch nicht rechtskräftig verurtheilte Gefangene, doch ehrenwerthe Männer, die aber aus Gewissensüberzeugung mit den Maigesetzen in Conflikt gerathen sind, werden behandelt in so unwürdiger Weise, wie Spitzbuben und Verbrecher. Ich bin überzeugt von dem Gerechtigkeitsgefühl aller Mitglieder des Hauses, und daß Sie mit mir in der strengsten Beurtheilung dieser

Vorgänge einverstanden sind, und auch darin einverstanden, daß für diese schreienden Mißverhältnisse die schnellste Abhilfe nothwendig ist. M. H., was soll ich aber sagen zu der Stellung der Regierung, unter der diese Dinge geschehen sind. Ich meine, es ist ein scharfer Vorwurf gegen die Regierung, wenn solche Dinge überhaupt möglich sind, wenn nicht jeder untergeordnete Beamte das Gefühl hat, daß solche Handlungsweise durchaus unzulässig und für ihn im höchsten Maße compromittirend sei. M. H., Sie werden mir hier nicht entgegen: ja der Culturkampf macht andere besondere Verhältnisse nothwendig. Sie werden mir das nicht sagen, ich bin davon überzeugt; denn jener Streit kann nicht Alles statthalt machen und nicht Alles entschuldigen; aber das will ich Ihnen zugeben, daß er wunderbare Blüthen bei uns treibt und namentlich, was die Beamten anbelangt; die tüchtigsten und fähigsten Beamten verlieren, sobald sie einmal recht in den Culturkampf eingetreten sind, völlig ihre Objectivität, die sie früher hatten, selbst auch ihre Ruhe, Unstetigkeit und Einsicht, und es kommt mir stellenweise vor, als ob sie etwas taumelnd würden, wie wenn sie Gift genossen hätten. Ich versichere Sie aber, viele Beamte im Westen schlürfen sehr viel von diesem Gift. M. H., Sie wissen es, ich halte die Maigesetze nicht bloß für unheilvoll und verderblich, sondern auch für ungerecht. . . . (Auf links: Zur Sache!) — Ich bin bei der Sache, es ist eine Illustration der Verhältnisse, die ich gerade berühre, und ich möchte behaupten, Sie sind auch schon nicht so recht mehr mit den Gesetzen einverstanden auf dieser Seite des Hauses (nach links zeigend). (Oho! links.) Es dämmert bei Ihnen schon ein etwas anderes Licht; einsichtige Herren bei Ihnen fühlen auch schon, daß sie nicht auf dem richtigen Wege gewesen sind. (Oho links.) Es ist so wie beim Morgengrauen, wenn der Tag anbricht; die Höhen werden schon etwas licht, aber unten, vielleicht auch beim Culturministerium, ist noch Nacht und Finsternis.

M. H., ich will aber ganz von dieser Sache absehen, ich will einmal — und das müssen Sie doch von mir als ein Entgegenkommen ansehen — mich mit Ihnen auf den Boden dieser Gesetze stellen, und da komme ich — und ich glaube, Sie werden mir warm zustimmen — doch zu demselben Resultate der strengsten Beurtheilung der von mir geschilderten Vorgänge. Ich könnte es nicht verschweigen, und ich bebaure es aufs Tiefste, daß bei der Handhabung der Ordnung die Regierung oder die Organe der Regierung auf diese Abwege gerathen sind und auf Abwege, die zu den traurigsten Mißverhältnissen führen und an Alles eher erinnern als daran, daß wir in deutschen Rechtsverhältnissen leben. Wie gesagt, ich will einen weiteren Hintergrund für die Sache nehmen und stelle mich mit Ihnen auf den Boden der Maigesetze. Danach hat also die Regierung nicht bloß das Recht, sondern auch die Pflicht, die Autorität des Gesetzes aufrecht zu erhalten — nicht die Majestät des Gesetzes, die fenne ich nicht — sie muß die Autorität aufrecht erhalten und die Liebertretung mit Strafe belegen. Nach allgemeinen Begriffen, die glaube ich, überhaupt getheilt werden, soll die Strafe eine Sühne sein für das verletzte Recht, sie soll dem verletzten Recht wieder Achtung verschaffen und soll zur Sicherung der öffentlichen Ordnung dienen. M. H., von diesem Gesichtspunkte aus möchte ich das Verfahren beleuchten. Ich behaupte zuerst, wenn die Strafe eine Sühne sein soll für das verletzte Recht, so muß sie naturgemäß auch im Verhältnisse stehen zur Verletzung des Rechts. Das ist ja die Unterlage für alle unsere Strafbestimmungen und für die ganze Auffassung des Strafgesetzbuches. Ist dieses Verhältniß gestört, so ist die Strafe eine unbillige Handlung. Nun frage ich Sie: steht in diesem Falle die Strafe zu dem Verbrechen in irgend einem Verhältnisse? Ich behaupte ganz entschieden: nein. In der Sicherheitshaft, wo also noch kein rechtskräftiges Urtheil ergangen ist, wird eine solche Behandlung, wie ich sie geschildert, Jemanden zu Theil; dann bei Gefangenen, die wegen der Maigesetze bestraft sind, wird außer der Freiheitsentziehung auch noch eine solche Behandlung hinzugefügt. Ja, m. H., da behaupte ich, die Strafe ist mindestens eine doppelte oder dreifache. Aber ich frage ferner: verschafft denn ein solches Verfahren dem verletzten Recht Achtung, oder dient es zur Sicherung der öffentlichen Ordnung? Da muß ich zu meinem Bedauern auch nein sagen. Eine übermäßige Strafe, eine solche Behandlung bewirkt gerade das Gegentheil. Ich glaube, das öffentliche Rechtsbewußtsein wird weniger geführt, wenn ein Vergehen nicht bestraft, als wenn das Vergehen übermäßig bestraft wird. Die ganze Bevölkerung wird durch solche Fälle wirklich enttäuscht, sie verliert den Begriff, daß die Strafe nothwendig und gesetzlich sei. Diese Auffassung verwerft sich ganz, und alles Rechtsgefühl wird dadurch auf's Entschiedenste untergraben und erschüttert. M. H., die Bevölkerung verliert das Gefühl, daß sie durch die Gesetze in vollem Maße geschützt sei. Ferner: die Handlungsweise steht eigentlich nicht aus wie Strafe nach Gesetz, sondern sieht aus, wie ein feindliches, von Haß erfülltes Benehmen, als eine Art von Rache gegen einen Wehrlosen. M. H., das gibt die größte Verwirrung in allen Begriffen. Ich versichere Sie, in allen diesen Beziehungen geht der Zug des tiefsten Unwillens durch die ganze Bevölkerung der westlichen Provinzen. M. H., ich komme zum Schluß. Ich will endlich nur noch ein Moment hervorheben. Wenn das Recht und die Pflicht der Regierung aus der höheren Autorität beruht, die sie nach meinen Begriffen aus einem höheren Grunde hat, die ihr durch eine überirdische Ordnung verliehen sind, wenn auf diesen Ursprung das Recht und die Pflicht, Strafe zu verhängen, basiert, so meine ich, muß die Regierung bei jeder Anwendung ihres Strafrechtes und ihrer Strafpflicht sich um so mehr zum Bewußtsein bringen, daß dies mit harter Hand und mit Billigkeit und Gerechtigkeit geschehen muß, und daß sie nur in ernstester und vornehmster Weise diese Aufgabe ausüben kann. Dieses Gefühl muß auch alle Organe der Regierung durchziehen und durchwehen. Ich bedaure, daß dies nach meiner Ueberzeugung bei diesen beiden Fällen nicht zu erkennen ist, ich bedaure das wirklich herzlich, sowohl der Regierung wegen, als auch insbesondere wegen der von diesen Leiden betroffenen Gefangenen. Ich hoffe, der Herr Justizminister, der ja schon in voriger Sitzung sich sehr entgegen-

kommend ausgesprochen hat, wird Vorforge treffen, daß eine solche Behandlung nicht wieder vorkommen kann, und zweitens hoffe ich dies auch von dem Herrn Minister des Innern, zu dessen Ressort die Strafanstalt in Cleve gehört; — die gerichtliche Haft zu Münster ressortirt vom Justizministerium, der zweite Fall, die Strafanstalt in Cleve betreffend, gehört in das Ressort des Ministeriums des Innern. Ich glaube, in dieser Bitte und Hoffnung wird sich das ganze Haus mir anschließen; insbesondere rechne ich auch auf die Zustimmung des Abg. Dr. Eberth, der seiner humanen Anschauung für Alles, was die Gefangenen berührt, besonderen Ausdruck gegeben hat.“ (Bravo!)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 8. März. Stadtraths-Sitzung. Im Ganzen sind jetzt Verträge mit 34 Erstufadjacenten über zum Canalbau abzutretende Wiesenstreifen abgeschlossen. — Einem Wiesenpächter wird eine Entschädigung von 3 Thlr. zuerkannt. — Die Besetzung der Aufseherstelle im Schlachthaus wird vertagt. — Dem evang. Lehrer Prediger werden 100 Thlr. Jahreszulage für Stellvertretung vom 1. Juli 1874 bis zur Wiederbesetzung der 2. Lehrerstelle zugewilligt, in Uebereinstimmung mit einer Regierungsverfügung vom 15. Juni 1874. — Die Niederthormühle wurde zu 15,100 Thlr. zurückgekauft und der bewährte Waffentechniker Kersten um ein Gutachten über die von der Stadt vorzunehmenden Schritte ersucht. — Das Gehalt des Organisten der Hospitalkirche soll von 36 auf 50 Thlr. erhöht werden. — Das Gehalt des Rentanten Broig geht an die Armen- und Finanz-Commission. Dem 5. Bureauhilfen werden 60 Thlr. pro Jahr bewilligt, der Wittve des kürzlich verstorbenen Wegeaufsehers Denz noch für 1 Monat Gehalt.

Neuß, 8. März. Gestern hatte Hr. Könen jun. die Güte, uns einen Abdruck eines sehr alten Siegels der hiesigen Tertiärerinnen des Franziskanerordens, das er jüngst für seine bekanntlich äußerst reichhaltige und werthvolle Antiquitäten-Sammlung erworben hat, zu übermitteln. Auf dem Siegel befindet sich das Bildniß des Apostels evangelischer Armuth, des hl. Franziskus, umgeben von der Inschrift: S. (igillum) Sororum tertii ordinis in Nussia (Siegel der Schwestern vom 3. Orden in Neuß). Nach dem Urtheil von Sachverständigen stammt das Siegel noch aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Elberfeld, 6. März. In einem Hause auf der Bachstraße entspann sich gestern Abend zwischen Mutter und erwachsenem Sohne um deswillen Streit, weil der Letztere fortgesetzt eine große Scheu vor Arbeiten zeigte, und es deshalb vorzog, von der Mutter sich ernähren zu lassen. Da die Mutter dieses in gerechter und gesetzlicher Weise verweigerte, beging der Sohn die bodenlose Frechheit und rohe Handlung, mit einem Messer vorzugehen und seine Mutter mit Erschießen, also Tödtung zu drohen. Wie weit die gemeine Handlung ging, ließ sich schon daraus erkennen, daß die jüngeren Kinder ihrer Mutter zur Hülfe eilten, der ungerathene Sohn aber dennoch zum Messer griff und ein junges Schwesterchen an der Hand verletzte. Der Thäter wurde später auf Veranlassung der Mutter von der Polizei verhaftet, leistete aber zuvor derartigen Widerstand, daß verstärkte polizeiliche Kräfte nothwendig wurden. Deuauerlich ist es, bei solchen Verfällen immer wieder wahrzunehmen zu müssen, daß, wie es auch gestern Abend geschah, das zuschauende Publikum sich zu Hunderten versammelte und dadurch nicht nur die öffentliche Ordnung störte, sondern auch die Polizei in ihrer Thätigkeit hinderte.

Barmen, 6. März. Der Unglücksfall, welcher sich, wie berichtet, am Montag an der Schwarzbach ereignete, indem die Pferde einer Equipage durchgingen, der Wagen umstürzte und die Insassen (zwei Herren und zwei Damen) mehr oder weniger schwer verletzt wurden, hat für den am schwersten Verletzten gestern den Tod zur Folge gehabt. Als 72jähriger Greis vermochte seine Constitution dem erlittenen doppelten Beinbruch nicht mehr genügend Widerstand zu leisten; nach unsäglichem Schmerzen erlag er der schweren Verwundung.

Essen, 4. März. Im Monate Februar sind hier laut der „Eis. Zeitung“ zugezogen 771 Personen; fortgezogen 530 Personen. Im Jan. und Febr. betrug der gesammte Zuwachs 640 Köpfe.

Wesel, 5. März. Im großen Saale des „Hotel garni“ versammelte sich gestern Abend der „Gemischte Chor“ eines hiesigen Vereins, um daselbst seine Uebungen abzuhalten. Während die Damen und Herren sich nach ihren Plätzen begaben, zündete der dienstbesessene Kellner mit einer auf einer langen Stange befestigten Spirituslampe die Gasflammen des Kronleuchters an und lehnte nach der Beleuchtung unvorsichtiger Weise die Stange mit dem noch halbverbrennenden Lämpchen gegen eine große im Saal befindliche spanische Wand an, eilte zur Thüre, um den ihm gegebenen Aufträgen nachzukommen, wurde aber leider an der schnellen Ausübung seiner Pflichten durch das von ihm selbst angerichtete Unheil verhindert. Die brennende Flamme des Spirituslämpchens hatte sich der Leinwand mitgetheilt und die spanische Wand in Flammen versetzt. Alles stürzte zur Brandstätte und will löschten. Die Damen greifen nach ihrer Garderobe und stehen bloß und bleich vor der lodernden Flamme und wollen sich durch eilige Flucht der Gefahr entziehen. Vergeblich suchen Alle nach Wasser; es entsteht ein Wirrwarr ohne Gleichen. Zimmer heller und größer wird die Flamme und die Angst der Umstehenden. Da greifen alle Herren nach ihren Stöcken, und die keinen hatten, benutzten die Hand und schlugen wie jene mit den Stöcken auf die brennende Wand los, rissen die Lappen herunter und gossen das herbeigeschaffte Wasser mit solcher Geschicklichkeit in die Flammen, daß das Feuer bald erstickt war und das Gebäude vor sicherer Verbrennung bewahrt blieb. Die langen und hohen Saalfenster öffneten sich und in dichten Rauchwolken zog der Qualm zum Saal hinaus. Nach Verlauf einer Viertelstunde hatte sich der Schrecken der Gesellschaft gelegt, der Dirigent griff zum Tactirstock und gab das Zeichen zum Gesang. Der unvorsichtige Kellner hat sich jedenfalls aus dem Vorfall eine Lehre gezogen, die ihn in Zukunft vorsichtig mit Licht umgehen läßt.

Fruchtpreise zu Neuß vom 9. März. Weizen 1. Qu. 20.20, 2. Qu. 18.70. Roggen 1. Qu. 16.20, 2. Qu. 15.20. Gerste —, Sommergerste —, Buchweizen 1. Qu. 19.50 Meien per 50 Kl. 6.—. — Rübsöl p. 100 Kl. in Part. v. 100 Kl. 60.00, do. fro. faßw. 62.00. Rapsöl p. 100 Kl. 17.00, Ger. Öl 3 Kl. höher als Rübsöl. Branntwein p. 100 Ktr. zu 50 Proc. 40.00 Mainz, 8. März. Weizen per März 19.50, per Mai 19.10. Roggen per März 16.40, per Mai 15.55. Hafer per März 18.65, per Mai 18.15. Rübsöl per Mai 30.50. Amst. erdam, 8. März. Weizen geschäftslos, per März fl. 255. Roggen per Oct. 177.50 Rübsöl loco 32 1/2, per Frühjahr 32 1/2, per Herbst fl. 35. Reinsöl per Frühjahr fl. —.

Cleve, 4. März. Am verfloffenen Sonntage wurde hier zum zweiten Male der militair-katholische Gottesdienst durch den bekannten Divisionspfarrer Dr. Kaiser abgehalten. Dieser zweite Gottesdienst befand sich schon einen recht bemerkenswerten „Fortschritt“, indem der Divisionspfarrer das Gebet für Papst Pius IX. nicht mehr verrichtete.

Elm (Kreis Cleve), 4. März. Auf Grund einer Verfügung der kgl. Regierung zu Düsseldorf ist der Vorsteherin des hiesigen Pensionates die Concession zum Unterrichten entzogen mit der Weisung, die Anstalt am 1. April dieses Jahres zu schließen. Gründe, welche diese unerwartete Aufhebung des Pensionates wünschenswerth oder nothwendig erscheinen lassen, waren nicht angegeben. Die Maßregel erregt deshalb um so mehr Verwunderung, als bei Gelegenheit einer Visitation durch den Hrn. Schulrath Wittich und den Hrn. Kreis-Schulinspector Wessig, die im Laufe des Winters stattgefunden, die Anstalt, ihre Einrichtung und Wirksamkeit verbienete Anerkennung gefunden hatten.

Dülken, 7. März. Die Mittheilung des „Sprecher“ über die Lohnherabsetzung von Sammtband beruht auf einem Irrthum.

Rhein, 5. März. Wie neulich von der Mosel berichtet worden, so sind auch hier in den letzten Tagen Betrüger aufgetaucht, welche unter dem Vorwande, christliche Bücher zu verkaufen, bei armen guten Leuten vorstapeln und dann zugleich erzählen, sie seien von den Bischöfen beauftragt, Geld zu sammeln für die vertriebenen Jesuiten und für geperrte Geistliche. So ist ein junger, gutgekleideter Mann, nach der Beschreibung ein Jude, bei mehreren alten armen Leuten gewesen und hat denselben ihre sauerverdienten Groschen abgeschwindelt. Möge man doch allerwärts die Leute vor solchen gemeinen Betrügern warnen.

Rhein, 8. März. Ein tragisches Ende fand ein 19-jähriges, munteres Mädchen von der Hahnenstraße. Dasselbe trat auf eine Maus und erschrak darüber so sehr, daß es sofort von Zuckungen und Krämpfen befallen wurde und am folgenden Tage im Hospital am Weststanz starb.

Bochum, 6. März. Es sind dem Goldarbeiter Joseph Bockmann hier am 27. Febr. c. mittelst Einbruchs gestohlen: 2 goldene Fackelketten im Werthe von 41 und 48 Thaler,

1 englische Panzerkette, sog. Reitpeitsche, im Werthe von 37 Thlr., 5 lange goldene Ketten im Werthe von 120 Thlr., 1 goldene Collierkette mit Medaillon im Werthe von 17 Thlr., 3 goldene Medaillons mit Onyxsteinen, von denen eins rund und 2 oval sind, im Werthe von 11 Thaler, 2 kleine goldene Collierketten im Werthe von 9 Thaler, einige goldene Ohrringe, einige goldene Petschafte und einige Walzpetschafte mit Kristallsteinen im Werthe von 35 Thlr. Bockmann hat auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 50 Thlr. gesetzt.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. März. (Amtl. Notierungen der Handelsmakler.) Rüböl weichend, per 100 Pfd. mit Faß in Eisenband eff. in 29.80 G., per Oct. 31.10—20 G., 31.20 G., 31.10 G., Weizen weichend, hief. eff. 20.50 G., fremder 19.00—19.50 G., per März 18.90 G., 18.90 G., 18.85 G., per Mai 18.55 G., 18.55 G., 18.50 G., per Juli 18.45 G., 18.45 G., 18.40 G., per Nov. 18.85 G., 18.80 G.

Roggen weichend, hief. eff. 16.50 G., fremder 16.50 G., per März mit Gewicht von 68 Pfd. per 50 Liter 16.00 G., 14.95 G., per Mai 14.40 G., 14.35 G., per Juli 14.15 G., 14.05 G., per Nov. 14.60 G., 14.50 G.

Safer niedriger, ohne Saft per 200 Pfd. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März — G., per Juli 16.80 G., 16.80 G., per Mai — G., 17.65 G., — G., per Juli 16.80 G., 16.80 G.

(Gandmarkt.) Weizen flau und niedriger bezahlt, 19.00—19.90, Roggen auch flau, 14.80—15.70; Gerste —; Hafer behauptet, 19.70—20.00, Raps in Folge behaupteter nachtheiliger Witterungseinfälle wesentlich höher bezahlt, 27.75—28.50; bez. nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren circa 200 Saft.

Berlin, 8. März. Weizen matt, per Frühl. M. 179.50 G., Roggen niedriger, per März 148.— bez., per Frühl. 146.50 G., Hafer matter, per Frühl. 168.50 bez., Rüböl weichend, per Frühl. M. 55.— G., per Herbst 58.5 bez., Spiritus matt, loco ohne Faß M. 56.4, per März 57.4 bez., Frühljahrs 58.4 G.

Stettin, 8. März. Weizen flau, per Frühljahrs 182.50, per Mai-Juni 182.00 M., Roggen flau, per Frühljahrs 143.50 M., Rüböl flau, per März 52.50 M., per Frühl. 52.50 M., Sept.-Oct. 56.00 M., Spiritus matt, loco 55.50, per März 57.00, per April-Mai 58.80 M., per Juni-Juli 59.80 M.

Magdeburg, 6. März. Kartoffelspiritus. Locowaare gut be-

hauptet, Termine flau, loco ohne Faß 57.—57.20, per März und März-April 58.3 M., April-Mai 59.3 M., Mai-Juni 59.6 M., per 10,000 pEt. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter.

Antwerpen, 8. März. Raff. Petroleum niedriger, blank disp. 31 1/2 bez. u. B., per März 31 1/2 G., 31 1/2 G., per April 31 1/2 G., per Sept. 34 1/2 G., Sept.-Dec. 35 G., Amerik. Sped. weichend, long disp. 115—116, short disp. 119—120. — Woll-Umsatz 532 B. La Plata. — Kurz Rind 122.50.

Paris, 8. März. Weiz 8 Marken per März frs. 52.75, per April 53.25, Mai-Juni 53.75, Mai-August 55.—. Weizen März frs. 24.50, April 24.75, Mai-Juni 25.—, Mai-August 25.25, Rüböl per März frs. 77.25, per April 77.25, per Mai-August 78.25, Roggen per März frs. 18.50, April 18.75, Mai-Juni 18.75, Mai-August 19.—. Spiritus per März frs. 53.75, Mai-August 54.75, Zucker 88% disp. frs. 55.25.

London, 8. März. Schwimmende Weizen-Ladungen angekommen —, zum Verkauf angeboten 5 Carags.

Liverpool, 8. März. Baumwolle unverändert. Umsatz 342 B. Zufuhr — Ballen.

Sull, 8. März. Weizöl 24 1/2, per März-April —, per April-Juni 25 1/2, Raffinirtes Cottonöl disp. 25 — 1/4, per April-Juni —.

New-York, 5. März. Goldagio 115 London 4.81. Baumwolle middl. Upland 16 1/2, cs. Petroleum Standard white 15 3/8 cs. Mehl extra State D. 5.—. Rother Frühljahrsweizen D. 1.18, Sped. 10% Baumwolle-Antänke in jammlichen Säfen der Union 15,000, Export nach England 7000, nach dem Continent 1000.

Viehmarkte.

Köln, 8. März. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr Ochsen 249, Kühe 268, zusammen 517. Preis pro 100 Pfd.: Bestes Vieh 60—66 M., kleines 51—57 M., Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 50.—55 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 48—50 Pfg., Fett pro Pfd. 23—28 Pfg. 206 Schweine, pro Pfd. 55—58 Pfg.

Wechsel-Course von Jac. de Spanne.

Neuß, 9. März.			
	Reich.	Brick.	Geld.
Amsterdam fl. 100	176.50	175.90	
Rotterdam fl. 100	176.50	175.90	
Paris fr. 100	81.90	81.40	
Antwerpen fr. 100	81.90	81.40	
Wien fl. 100	183.20	182.70	
London £. 1	20.60	20.52	

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen halb 2 meine Tochter

Magdalena,

nachdem sie vorher mit den Heilmitteln der kath. Kirche gekämpft war, im 32. Jahre ihres Lebens zu sich zu rufen.

Verwandten und Bekannten diese traurige Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

Anna Catharina Franzen,

geb. Glören.

Grefrath, 7. März 1875.

Das Jahrgedächtniß für den verstorbenen Notar Herrn

J. H. Sels

findet Statt Donnerstag den 11. d., Morgens 8 1/2 Uhr, in der Pfarrkirche.

Holz-Verkauf.

An nachstehendem Tage und Orte, jedesmal um 9 Uhr Vormittags, wird der königliche Oberförster zu Benrath in Folge des genehmigten Hauungsplans der Oberförsterei Gerresheim pro 1875 folgende Holzquantitäten öffentlich und meistbietend versteigern, nämlich:

Mittwoch den 17. März d. J. in der Behausung des Wirthes

Backers zu Delhoven:

I. in dem Schläge Kalasch,

24 Raummeter Eichen-Knüttel,

28

(Anrüg),

1300 Stück Eichen-Wellen,

II. Schlag Reibuch,

3 Birken-Nußkämme,

366 Raummeter Erlen- und Birken-Knüttel,

147 Haufen Erlen- und Birken-Reiser.

III. Am Langschiff,

21 Stück Birken-Nußkämme,

4 Raummeter Birken-Nußholz,

34

Knüttel,

11250 Stück Buchen-Wellen,

IV. Am Mönchbruch,

72 Raummeter Erlen-Knüttel,

36 Haufen Erlen-Reiser.

V. Am Voch,

10 Raummeter Eichen-Knüttel (lange),

28 Raummeter Birken-Knüttel (lange),

2 Haufen Eichen-Reiser,

4 „ Kiefern-Reiser.

Zu Terminen kann gleich bezahlt werden.

Benrath, den 1. März 1875.

Königliche Oberförsterei.

Mobilar-Verkauf

Auf den Antrag der Erben der zu Oberlörich verstorbenen Eheleute Heinrich Mücks und Maria Magdalena Müller wird der Unterzeichnete am

Freitag den 12. März c.,

Nachmittags 2 Uhr,

in der Wohnung der Erblasser zu Oberlörich das sammtliche Nachlass-Mobilar, als:

Tische, Stühle, Betten mit Bettwerk, Küchengeräthe, ferner eine Karre, Pflug, Egge, Schiebkarre, eine Hobelbank mit sämmtlichem dazu gehörigen Schreinerwerkzeug und eine schöne Kuh, öffentlich meistbietend auf Credit gegen Bürgschaft versteigern.

Beträge bis zu einem Thaler einschließlich müssen jedoch sofort beim Zuschlage bezahlt werden.

Neuß, den 5. März 1875.

Start,

c. Gerichtsschreiber.

Verkaufsanzeige.

Am Donnerstag 11. März, läßt der Gastwirth Martin Krüppel zu Gutorf bei Grevenbroich, Bahnstraße Nr. 1, verzehungshalber sein ganzes Wirthschafts-Mobilar, so wie Haus- und Küchengeräthe, ferner Brandholz, geschnittenes Bauholz, 200 Gr. Zuckerrüben, Dünger, Pferdegeschirr, ein Schmierbock

öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.

v. Buccalmaglio.

Am Mittwoch den 10. März c., Vormittags 11 Uhr, soll auf dem Schuppen der unterzeichneten Expedition 1 Betttrahmen nebst Matratze und Kopfpolster (neu) öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Berg. Märk. Güter-Expedition.

Zu verkaufen

20 Zwei-Ohmfässer, 6 Spiritusfässer als Gährbottige gebraucht, und 2 Gährbottige a 4 Ohm. Dieselben stehen in der Brauerei der Erben Frz. Schnitzler in Geln.

Näheres bei Wilh. Breuer in Geln.

Ein schwarzer, männlicher **Karrenhund** (Rage Jagdhund) mit weißen Pfoten ist mir abhanden gekommen. Dem Wiederbringer des Hundes eine gute Belohnung.

Matthias Steinfurt, Büberich,

sagt die Exp.

Neuß. S. Slatau, Neuß.

B 100 Clarissenstraße, Ecke der Michaelstr. B 100

empfiehlt und verkauft zu auffallend billigen Preisen

!! ohne Ausverkauf!!

Tuche, Buckskins, Leinen u. Manufacturwaaren,

sowie fertige Herren-Garderobe und Damen-Jacken.

Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit und äußerst billig.

Otto Wildner (vormals Dorst & Wildner)

Düsseldorf, Alexanderstraße 36.

Für Bauunternehmer.

Schmiedeeiserne — Eisen in allen Längen und Profilen, Eisenbahnschienen, Anker, Dachfenster, Ramin-schieber zc. sind in größter Auswahl auf Lager und werden billig abgegeben bei

Otto Wildner (vormals Dorst & Wildner)

Düsseldorf, Alexanderstraße 36.

Landwirthschaftlich-chemische Düngersabrik

von Gelbert & Cie. in Heerdt bei Düsseldorf.

Controlfabrik des landwirthschaftlichen Vereins, empfiehlt in anerkannt vorzüglicher Qualität und unter Garantie des Gehalts bei billigster Preisabrechnung

Knochenmehl,

Knochenmehl-Superphosphat,

Ammoniak- und Kali-Superphosphat,

Klee- und Wiesen-Dünger,

Wallisch-Guano.

Analysen, Preislisten und Gebrauchsanweisungen gratis.

Offerten und Anfragen von Pflägen, an denen sich noch keine Verkaufsstellen befinden, werden sofort erledigt.

Neuester Verlag von Leo Tepe in Aachen.

Unterhaltungsbibliothek, katholische, herausgegeben von J. v. Heemstede. I. Serie 12 Bändchen.

a 1 Mark.

do. II. Serie, per Bändchen 1 M. 20 Pf. (bisher sind 4 Bändchen der II. Serie erschienen).

Schatz des Glaubens, der von P. v. Gestel, S. J., compl. in 6 Lieferungen. Preis 4 1/2 Mark.

Blumenlese aus kathol. Dichtern von J. Hehrlein, compl. in 10 Lieferungen a 60 Pf.

(Vgl. 1—7 sind bereits erschienen.)

Für Rom, Streit- und Weibelänge deutscher Dichter. 1. u. 2. Aufl. Preis 1 Mark.

Rothklee und Möhren-Saamen

(Süchtelner Stimpf)

1874er Erndte zu haben

Birkhof bei Geln.

Ein Gärtner sucht Stelle. Wer sagt die Exp.

Sehr schöner diesjähriger **Rothklee-Saamen** zu haben auf Kallenhof.

Schöner lektjähriger, selbstgezogener **Aleefamen** zu haben bei J. Heesen in Wehloven.

Diesjähriger selbstgezogener **Aleefamen** zu haben bei Joseph Schäfer in Wehloven.

Einige 100 Ctr. gute **Speisekartoffeln** zu kaufen gesucht. Franco-Offerten an Baugesellschaft Bongers.

Bester Buchweizen-Grind zu haben bei D. Reinartz, Glockhammer.

Widdeshoven.

Sonntag den 14. c. bei Peter Dehmen Abrechnung.

Das Fastnachts-Comite.

Mehrere fleißige Mädchen finden dauernde Beschäftigung in der mechanischen Weberei von Anton Balraj Nachfolger, Grevenbroich.

Ein junger Mann als **Anecht** gesucht in der Buchdruckerei von D. Guder.

Ein schöner, holländischer **Stier**, 1 Jahr alt, steht zu kaufen auf Zoppenbroich bei Neuß.

Schwere belgische **Pferde** stehen zum Verkauf beim Gastwirth H. B. Pelzer.

Ein möblirtes **Zimmer** zu vermieten. Wo sagt die Exp.

Dampf-Waschkessel

werden leihweise abgegeben bei

Joh. Urbach,

Oberstraße B 59.

Abgang der Eisenbahnzüge.

Rheinische Eisenbahn.

Nach Neuß von:

Cöln: 7.—, 9.15, 11.43, 1.45* 2.45

5.30, 7.50, 10.20.

Von Rippes (Central-Verfäße) nach Neuß: 7.6, 11.50, 2.51, 7.56, 10.26,

Bongers: 7.15, 11.59, 3.—, 8.5,

Bongers: 7.25, 12.9, 3.10, 5.49

8.15.

Norß: 7.47, 12.31, 3.33, 6.10, 3.32,

Crefeld: 6.40, 7.33*, 9.50, 11.20

1.25*, 3.30, 5.55, 7.20, 8.53,

Essen: 6.27, 8.45, 12.18, 2.13, 4.42, 7.47

Wenlo: 6.10, 9.45, 12.17*, 4.25, 7.25

Von Neuß nach:

Cöln: 7.20, 8.5*, 10.20, 11.55

1.50, 3.57, 6.25, 8.15, 9.25,

Von Norß nach Cöln: 7.29, 10.29

12.4, 6.34, 8.28,

Von Dormagen n. Cöln: 7.42, 10.42

12.17, 2.8*, 4.17, 6.47, 8.47, 9.43,

Cleve: 5.45, 8.5, 12.—*, 4.10, 7.8,

Amsterd.: 8.20, 11.20,

Essen: 8.—, 10.—, 12.50*, 3.45, 6.25, 8.25

Düren: 6.25, 8.35, 11.—, 2.30, 7.25,

Bergisch-Märkische Eisenbahn

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 7.18, 8.—, 8.43, 9.40

10.20, 11.50, 12.50, 1.55, 3.57

6.25, 7.49, 8.15, 10.33,